

Zusammenfassung der Master-Thesis von  
Köppl Gottfried J.

**Ambulante psychotherapeutische Versorgung  
in der Region Flensburg  
Indikatoren zur Ermittlung von Angebot , Inanspruchnahme,  
Nachfrage und Bedarf**

Gegenstand der Untersuchung ist die Versorgung der Region Flensburg mit ambulanten psychotherapeutischen Leistungen, wofür neben anderen Datenquellen hauptsächlich die Daten der Koordinierungsstelle Psychotherapie im Praxisnetz Region Flensburg aus dem Jahr 2000 analysiert werden. Die Region Flensburg konnte als der Einzugsbereich der telefonischen Anlaufsprechstunde dieser Koordinierungsstelle abgegrenzt und die Daten auf die Bevölkerung in diesem Gebiet mit ca. 180 000 Einwohnern bezogen werden.

Aus den Daten werden Indikatoren für das Angebot an psychotherapeutischen Leistungen, ihre Inanspruchnahme und die Nachfrage dargestellt. Der "wahre" Bedarf wird aus Nachfrageindikatoren und aus epidemiologischen Prävalenzuntersuchungen abgeleitet und dem Angebot gegenübergestellt.

Bezüglich Angebot und Inanspruchnahme lässt sich eine relativ hohe Versorgungsdichte von 4 500 Einwohner pro Psychotherapeut(in) feststellen, im Stadtgebiet Flensburg beträgt die Verhältniszahl 1:2639. Die Verteilung nach Berufsgruppen (Ärzte / Psychologen), nach Geschlecht und die regionale Verteilung nach Praxissitz ist ausgewogen. Versorgungslücken bestehen im unproportional niedrigen Angebot an Verhaltenstherapie und fehlenden Angeboten für die Migrationsbevölkerung.

Wegen der im weiten Bereich streuenden wöchentlichen Stundenleistung der einzelnen an der psychotherapeutischen Versorgung beteiligten Fach- und Berufsgruppen (mit einem Mittel von 21 Wochenstunden Psychotherapie) erscheint die Jahresstundenleistung als Angebotsindikator aussagekräftiger als die Verhältniszahl. Für die untersuchte Region ergibt sich ein Wert von knapp 50 000 Jahresstunden, wobei etwas weniger als ein Fünftel auf die Kinder- und Jugendpsychotherapie entfällt. Mit diesem Stundenpotenzial werden in einem Jahreszeitraum ca. 1350 (750 / 100 000) Patienten einem diagnostischen Erstgespräch zugeführt. Etwa 520 (290 / 100 000) Patienten befinden sich in einer Jahresperiode in Psychotherapie, darunter mehr als doppelt so viele in Kurzzeittherapie als in Langzeittherapie.

Die Nachfrage lässt sich aus den Daten der Koordinierungsstelle auf ca. 2900 (1 610 / 100 000) Anfragen im Jahr schätzen (subjektiver Bedarf). Bei 580 davon wird die Indikation für eine psychotherapeutische Behandlung (im Bereich der Richtlinien-Psychotherapie der gesetzlichen Krankenversicherung) gestellt. Fast die Hälfte der Anfragen (44 %) wird telefonisch geklärt. In den Fällen, die einer Psychodiagnostik unterzogen wurden, handelte es sich in 13 % um eine Krisenintervention, in 38 % um eine Kurzintervention im Sinne einer Konfliktklärung. Die Indikation für eine Psychotherapie wird bei 42,5 % der einer Psychodiagnostik zugeführten Anfragenden (22,3 % der Gesamtzahl der Anfragenden oder bei 0,33 % der Gesamtbevölkerung) gestellt. Beim Geschlecht der Anfragenden war das Verhältnis 7 zu 3 für das weibliche Geschlecht; männliches Geschlecht war jedoch ein signifikanter Prädiktor sowohl für die Durchführung einer Psychodiagnostik, wie für die Indikationsstellung zur Psychotherapie durch die Untersucher; die Fach- oder Berufsgruppe der Untersucher hatte dagegen keinen signifikanten Einfluss (mit Ausnahme der Kinder- und Jugendpsychotherapie).

Auf Grund epidemiologischer Felduntersuchungen ist in der Region Flensburg mit zwischen 20 000 und 40 000 Menschen zu rechnen, die behandlungsbedürftige psychogene Störungen aufweisen. Der Anteil, der für eine psychotherapeutische Behandlung geeignet und motivierbar ist, kann nach einem eher restriktiven

Schätzmodell auf ca. 3 800 in einer gesetzlichen Krankenkasse versicherten Personen (2 100 / 100 000) geschätzt werden, worunter mit etwa 2100 Erwachsenen in der Altersgruppe von 21 bis 64 Jahren und 600 Kindern und Jugendlichen in der Altersgruppe von 5 bis 20 Jahren zu rechnen ist. Wenn man diese Schätzung als den "wahren" Bedarf zugrundelegt, so wird innerhalb eines Jahres nur ein Viertel bis ein Fünftel davon als Nachfrage realisiert, der Rest ist "versteckter" Bedarf, der entweder überhaupt nicht oder in anderen Subsystemen des Gesundheitssystems (Laiensystem, paraprofessionelles System) versorgt wird. Wollte man alle Psychotherapie-bedürftigen und motivierbaren Patienten gleichzeitig in Psychotherapie nehmen, dann müsste das Versorgungsangebot in der Erwachsenenpsychotherapie auf das vier- bis fünffache, im Bereich der Kinder- und Jugendpsychotherapie sogar auf das mehr als sechsfache des derzeitigen Umfangs gesteigert werden. Bei dem jetzigen Stand des Versorgungsangebots und der Nachfragesituation im Jahre 2000 kann eine hypothetische Wartezeit auf einen Therapieplatz von bis zu siebeneinhalb Monaten errechnet werden.